

8.8 *Therapeutische Fachstelle für Kinder und Jugendliche*

Das erweiterte Angebot der Therapeutischen Fachstelle für die Schützlinge der Stiftung wurde im Berichtsjahr rege in Anspruch genommen. Den Arbeitsschwerpunkt bildeten weiterhin die Einzeltherapien. Besonders nachgefragt waren aber darüber hinaus die verschiedenen Diagnostikverfahren bzw. Testungen für die Schützlinge sowie zwei Fachinformationsveranstaltungen zu den Themen Borderline-Persönlichkeitsstörung und Trauma für alle pädagogischen Mitarbeiter/innen der Stiftung.

Eine Mitarbeiterin verließ die Fachstelle im Herbst. Ihre Nachfolge übernimmt ab Januar 2018 eine Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Verhaltenstherapie), wodurch das Einzeltherapieangebot und die Gruppenangebote - wie konzeptionell vorgesehen - um diesen zusätzlichen therapeutischen Ansatz erweitert werden kann.

Die Arbeit der Therapeutischen Fachstelle

Einzeltherapie in Kombination mit Elternarbeit

Bei den Einzeltherapien für die Schützlinge handelte es sich bisher je nach Problemlage um Kurz- oder Langzeittherapien in Form von Gesprächs- und Spieltherapien (tiefenpsychologisch fundiert/psychoanalytisch). Dabei sind regelmäßige Gespräche mit den Eltern der Kinder Bestandteil jeder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (bei Jugendlichen im Bedarfsfall). Ziel der Elternarbeit ist es, unbewusste Konflikte zu verstehen und deren Verarbeitung zu ermöglichen. Im Mittelpunkt stehen die Kinder und Jugendlichen.

Niederfrequent-haltgebende Therapie

Dieses Angebot eignet sich insbesondere für Schützlinge, denen aufgrund ihrer speziellen Problematik ein wöchentlicher, regelmäßiger Therapiebesuch nicht möglich ist. Es gelingt so, die Beziehung dennoch zu „halten“. Die niederfrequente Therapie in einer haltgebenden Beziehung eignet sich außerdem für die Einleitung des Beendigungsprozesses einer Therapie.

Diagnostik

Es konnten in diesem Jahr alle angefragten Diagnostiksysteme durchge-

führt werden. Dazu gehörten Testungen im Bereich der Leistungstestung (IQ), der Lese-Rechtschreibung, der Dyskalkulie sowie der psychischen Störungen nach ICD 10. Der zeitliche Umfang für die Diagnostik ist sehr hoch. Mit Vor- und Nachgesprächen sowie der Auswertung dauert eine Diagnose im Durchschnitt acht Stunden.

Therapeutische Gruppenarbeit

Im Berichtsjahr fand eine Gruppe für männliche Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren statt. Thematisch wurde an den wegen Trennungen, Scheidungen oder Todesfällen erlebten Verlusten der Väter gearbeitet. Eine wesentliche Erkenntnis war, dass alle Jugendlichen, die an dieser therapeutischen Gruppe teilgenommen haben, ihre Mütter als sehr dominierend erlebten, so dass dieses Thema in den Vordergrund rückte. Im Dezember 2017 startete eine Mädchengruppe zum Thema Mobbing. Die Teilnehmerinnen sind im Alter zwischen 13 und 15 Jahren.

Soziale Gruppenarbeit und Kompetenztraining

Nach den erfreulich positiven Rückmeldungen im vergangenen Jahr wurde auch in diesem Jahr erneut ein „Sinnes-Workshop“ für Kinder im Alter

zwischen 5 und 9 Jahren angeboten. Wieder wurden acht Kinder angemeldet. Die Aktivitäten umfassten sinnliche Körpererfahrungen, z.B. durch Klettern in der Boulderhalle oder durch das Anfertigen und Ausschmücken von Gesichtsmasken intensiviert wurden.

Info-/Erstgespräche

Die Info-Erstgespräche finden in der Regel mit den Müttern/Vätern alleine statt. Sie dienen der Klärung des Therapiebedarfs der Kinder. Mit Jugendlichen können diese Gespräche auch ohne einen Elternteil erfolgen. In manchen Fällen wurden die Mütter, Väter oder Jugendlichen von ihren Sozialarbeiter/innen aus der Ambulanten Förderung begleitet.

Nachbetreuung

Mitunter entsteht noch Wochen nach Beendigung einer Therapie der Bedarf einer therapeutischen Nachbetreuung, deren Umfang in der Regel von einem bis zu drei Terminen beträgt. Inhaltlich geht es hier häufig um akute Krisen und/oder aktuelle Fragen, z.B. hinsichtlich eines belastenden Wohnungs- oder Schulwechsels, die in einer bestehenden vertrauensvollen therapeutischen Beziehung zeitnah bearbeitet werden können.

Einzel- und Familienberatung

Diese Form der Beratung wurde immer wieder gezielt angefragt, sei es durch Mütter oder Väter selbst oder über die Kolleginnen und Kollegen aus der Ambulanten Förderung. Nicht selten kamen aber auch Anfragen für Therapien, bei denen sich nach einem ersten Informationsgespräch herausstellte, dass eher ein Beratungsbedarf bestand. Manchmal reichten hier einige wenige Gesprächstermine, um zu einer Klärung beizutragen.

Krisenberatung/-intervention

Mehrfach bestand bei Müttern oder Vätern der Bedarf nach Unterstützung in einer aktuellen persönlichen oder familiären Überforderungssituation. Dies reichte von Umgangsproblemen mit dem Kindsvater über massive Erschöpfungszustände bis zu heftigen schulischen Problemen der Kinder oder Jugendlichen. Auch hier konnten oftmals mit wenigen Gesprächen, aktuelle Fragen geklärt und ggf. an andere Institutionen weitervermittelt werden.

Kollegiale therapeutische

Fallberatung

Einen hohen Stellenwert und ebenfalls großen zeitlichen Umfang nahm die kollegiale therapeutische Fallberatung mit den Kolleginnen und Kollegen aus

der Ambulanten Förderung ein. Darüber hinaus besuchte eine Mitarbeiterin der Fachstelle regelmäßig, im Durchschnitt einmal wöchentlich eines der Kinderheime, um ihre fachliche Einschätzung zu den Kindern und Jugendlichen in das Team einfließen zu lassen. Neben der Fallberatung übernimmt sie dort zudem die Eingangsdagnostik und ggf. Kriseninterventionen.

Infoveranstaltungen

Zwei Infoveranstaltungen wurden von der Fachstelle als Inhouse-Fortbildung für alle pädagogischen Mitarbeiter/innen der Stiftung angeboten. Die Veranstaltung zum Thema „Borderline-Persönlichkeitsstörung“ wurde von 37 Mitarbeiter/innen besucht. Von besonderem Interesse war hier der Austausch über den für Borderline-Patient/innen typischen Abwehrmechanismus der Spaltung und über die Borderline typischen Verhaltensweisen, wie z.B. Beziehungsabbrüche. An der Infoveranstaltung „Trauma“ nahmen 43 Mitarbeiter/innen teil. Hier wurde auf neurobiologische Aspekte eingegangen sowie auf Formen und Auswirkungen von Traumata. Ursachen wurden beleuchtet, ebenso Schutz- und Risikofaktoren. Die Posttraumatische Belastungsstörung wurde erläutert und Anregungen zum

traumapädagogischen Umgang mit Klient/innen in einer anschließenden Diskussion besprochen und ausgetauscht. Die Mitarbeiter/innen der Fachstelle besuchten ihrerseits einige Fachveranstaltungen zur eigenen Kompetenzerweiterung.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Im Bedarfsfall fanden nach Absprache mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen Beratungsgespräche (per-

sönlich/telefonisch) mit Fachkräften anderer Institutionen statt. Die Mitarbeiterinnen wurden zu verschiedenen Terminen mit Kitas, Schulen oder dem Jugendamt hinzugezogen.

Das Angebot der Durchführung von Mikro-Video-Analysen (Videogestützte Mutter/Vater-Kind-Interaktionsbeobachtung) sowie der Erstellung sozialpädagogischer Familiendiagnosen wurde nicht angefragt.

Statistik der Therapeutischen Fachstelle für Kinder und Jugendliche

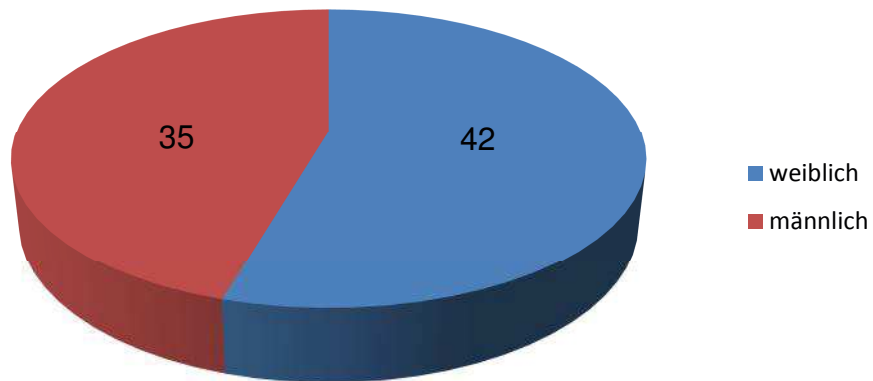
Zum 31.12.2017 befanden sich in der Therapeutischen Fachstelle 43 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Therapie.

22 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben in 2017 ihre Therapie begonnen und 34 Therapien wurden beendet.

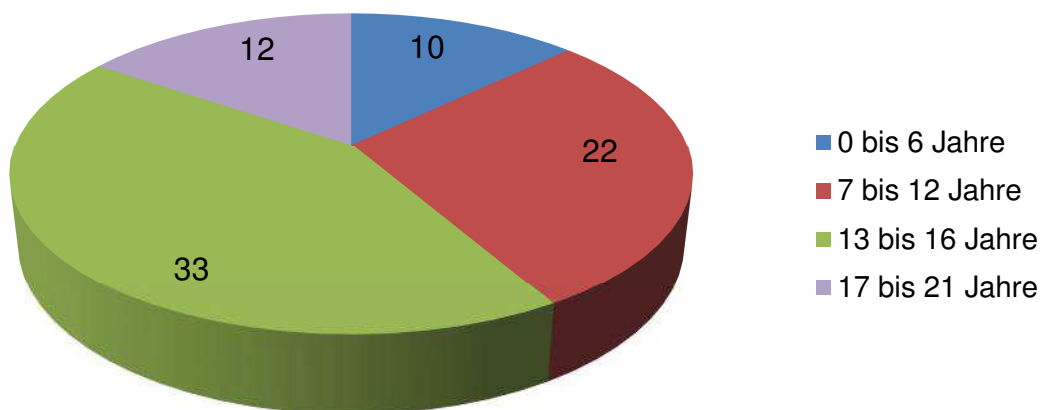
	2017
Anzahl der Therapiesitzungen	1.433
Elterngespräche	279
Diagnosen	26
Gruppenarbeit (Anzahl der Kinder)	15
Info-/Erstgespräche	54
Nachbetreuung	15
Einzel- und/oder Familienberatung ³	32
Krisenberatung/-intervention ³	19
Kollegiale therapeutische Fallberatung	97
Teilnahme an Infoveranstaltungen	11
Inhouse-Fortbildungen für Mitarbeiter/innen	2
Beratungsgespräche (persönlich/telefonisch) mit Jugendamt, Lehrer, Kiga etc.)	83

Zusammensetzung der betreuten Kinder/Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berichtszeitraum 2017

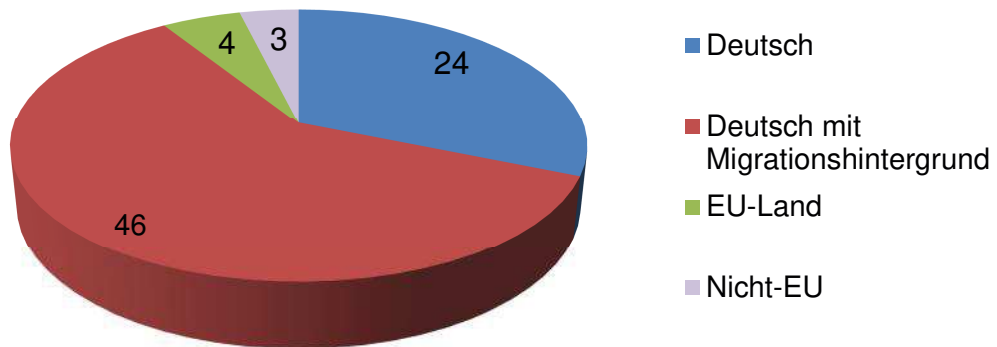
Geschlecht der Kinder



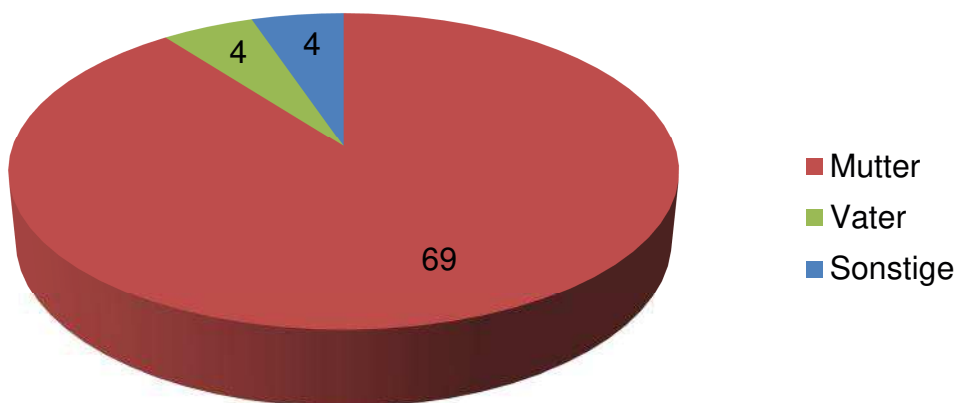
Alter der Kinder



Nationalität der Kinder



Lebensmittelpunkt der Kinder



Eine Vernetzung der Therapeutischen Fachstelle mit anderen Institutionen erfolgte

- im Rahmen der Regionaltreffen „Kinder psychisch kranker Elternteile“
- mit dem Frankfurter JBZ (Jüdisches Beratungszentrum/Erziehungsberatungsstelle)
- durch die Säuglingsambulanzkonferenz des AFI (Anna-Freud-Institut)
- mit der Klinik Hohe Mark (Oberursel), Mutter-Kind-Station

Ausblick

Für das Jahr 2018 werden zwei dafür speziell fortgebildete Mitarbeiterinnen der Fachstelle das „WIR2-Bindungstraining für Alleinerziehende mit Kindern von 3 bis 10 Jahren“ einführen und umsetzen. Das Training umfasst 20, jeweils wöchentlich stattfindende Sitzungen und wird sich daher über ein gutes Halbjahr erstrecken. Außerdem ist der dritte Teil der hausinternen Fortbildungs- bzw. Informationsreihe für die pädagogischen Mitarbeiter/innen zum Thema Depression geplant. Mit dem Neubeginn einer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) sollen weitere Gruppenangebote im Sinne „Sozialer Kompetenztrainings“ für die Schützlinge entwickelt und bereitgehalten werden.